

## Katastrophe in Japan

## Atomgegner rufen zur Grossdemo auf

Protestmarsch zum AKW Beznau – Kanton Aargau fordert bei der Armee Hilfe an

Tausende von Atomgegnern werden zu einer Demonstration beim AKW Beznau erwartet. Der Kanton Aargau ruft die Armee mit Helikoptern und Wärmebildgeräten zu Hilfe.

Markus Häfliger

Über 90 linke und ökologische Gruppierungen rufen für den 22. Mai zu einem Protestmarsch beim Atomkraftwerk Beznau auf. Der Anlass war zwar bereits vor der Atomkatastrophe in Japan geplant, erhält jetzt aber ungeahnte Aktualität. 2010 wurde die Demonstration unter dem Titel «Menschentrost gegen Atom» erstmals durchgeführt, damals beim AKW Gösgen. Schon damals marschierten rund 4000 Personen von Aarau nach Olten mit.

Für dieses Jahr habe man eigentlich eine ähnliche Teilnehmerzahl erwartet, sagt Michaela Lötscher vom Organisationskomitee – doch das war vor Japan. «Seit der Katastrophe in Japan erhalten wir ganz viele Anfragen von Leuten, die mithelfen wollen.»

Die Aargauer Polizei bereitet sich offenbar auf einen Grosseinsatz vor. Gemäss Informationen der «NZZ am Sonntag» hat der Kanton Aargau sogar die Armee um Unterstützung gebeten; konkret haben die Aargauer laut diesen Informationen einen Superpuma-Helikopter mit einem Infrarotgerät vom Typ FLIR angefordert. Solche Geräte können Wärmequellen, also Menschen – auch Demonstranten –, selbst in der Nacht orten, auch solche, die in



Schon vor einem Jahr demonstrierten rund 4000 Menschen gegen Atomstrom, damals beim AKW Gösgen. (Gösgen, 24. Mai 2010)

Wäldern versteckt sind. Möglicherweise sollen mit dem Militärhelikopter auch Polizisten zum Einsatz transportiert werden.

Die Information, wonach der Kanton einen Demonstrationzug mit militärischen Mitteln überwachen will, ist

politisch brisant – erst recht, wenn der zuständige Polizeidirektor Urs Hofmann der SP angehört und die zuständige Militärdirektorin Susanne Hochuli den Grünen; beide Parteien zählen zur Trägerschaft des «Menschentrost gegen Atom». Balz Bruder, der

Sprecher von Militärdirektorin Hochuli, sagte, der Militärdirektion sei zu einem Gesuch an die Armee «nichts bekannt». Die Polizeidirektion und die Kantonspolizei beantworteten keine Fragen; man äussere sich grundsätzlich nicht zur Einsatztaktik, hiess es.

## Bund rechnet neues Katastrophen-Szenario durch

Im Fall einer Atomkatastrophe hält der Bund die Evakuierung von Hunderttausenden für machbar. Die betroffenen Kantone sind skeptisch.

Katharina Bracher

Der Schutzraum hat als Refugium im Falle einer atomaren Katastrophe an Bedeutung verloren. Notfallkonzepte des Bundes sehen seit Anfang 2011 neu vor, dass die Bevölkerung nach einem schweren Strahlenunfall evakuiert werden muss. Für das Kernkraftwerk in Mühleberg (BE) würde das bedeuten, dass die im Umkreis von 20 Kilometern lebenden Einwohner ausgesiedelt werden müssten. Betroffen wären über eine halbe Million Menschen.

Die Ereignisse in Japan haben die Risikoanalysten des Bundes mit einem ganz neuen Szenario konfrontiert. «Diese Grössenordnung stellt uns vor

neue Herausforderungen», sagt Christoph Flury, Leiter Konzeption beim Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS). Auf diese Grössenordnung müssten die Konzepte aber noch angepasst werden.

Schon vor den Ereignissen in Japan hat das BABS eine Studie bei der ETH Zürich in Auftrag gegeben, um die Evakuierung von mehreren hunderttausend Menschen um das Kernkraftwerk Gösgen zu simulieren. «Aufgrund der ersten Ergebnisse gehen wir davon aus, dass eine solche Evakuierung grundsätzlich machbar wäre», so Flury. Vorerst wurde durchgerechnet, ob unter idealen Bedingungen 250 000 Personen rechtzeitig evakuiert werden könnten. Entscheidend ist dabei, dass die Bevölkerung möglichst evakuiert wird, bevor Radioaktivität in die Umwelt gelangt. In den nächsten Monaten wird nun untersucht, wie die Evakuierung bei widrigen Umständen wie Regen und Schnee oder bei einem Strom-

ausfall funktionieren könnte. Zudem sollen Umfragen bei der Bevölkerung zeigen, wie diese sich im Notfall verhalten würden. «Das Ergebnis der Studie bildet eine wichtige Grundlage für uns, um ein umfassendes Evakuationskonzept zu erarbeiten», sagt Flury.

Weniger optimistisch äusserte sich BABS-Direktor Willi Scholl im Interview mit dem «Bund». Er räumte ein, dass es wohl ein «ziemliches Durcheinander» gäbe, wenn wie in Japan die Evakuierung von ganzen Landstrichen nötig würde. Für den Ernstfall verwies Scholl an die Kantone. Sie seien letztlich für die Evakuierungen zuständig.

Doch in den Kantonen geht man immer noch davon aus, dass die Bevölkerung im Falle eines atomaren GAU aufzufordern wäre, die Schutzräume zu beziehen oder wenigstens bei verschlossenen Fenstern und Türen zu Hause zu bleiben. «Eine Evakuierung ist im Notfall gar nicht vorgesehen», sagt Martin Roth, Leiter des Kantonalen

Krisenstabs Basel-Stadt. Basel befindet sich in 40 Kilometern Distanz zum AKW in Fessenheim (F), das selbst die französische Sicherheitsbehörde als erdbebengefährdet und möglicherweise nicht sanierbar einschätzt. «Die Evakuierung der gesamten Bevölkerung würde unsere Mittel übersteigen», sagt Roth. Detaillierte Evakuationspläne für Basel existierten daher nicht.

Ähnlich tönt es bei René Müller, Sektionsleiter der aargauischen Katastrophenvorsorge. In der Region stehen gleich drei Kernkraftwerke. «Im Bedarfsfall würden wir die Bevölkerung alarmieren und sie auffordern, Schutzräume oder den Keller aufzusuchen», sagt Müller. Grossräumige Evakuierungen zu planen, sei aber Sache des Bundes. Im Kanton Bern tritt am Dienstag das kantonale Führungsorgan zusammen, um im Lichte der Ereignisse in Japan zu überprüfen, wie man bei einem Zwischenfall in Mühleberg die Bevölkerung schützen könnte.

## «Die Schweizer hier verhalten sich wie Japaner»

NZZ am Sonntag: Sie haben die Schweizer in Tokio zur Abreise aufgefordert, doch nur wenige sind gegangen. Halten Sie an Ihrer Empfehlung weiterhin fest?

Urs Bucher: Auf jeden Fall. Solange sich die Situation in Fukushima nicht stabilisiert hat und man befürchten muss, dass es in der Region Tokio zu einer erhöhten Strahlenbelastung kommen könnte, raten wir zur Abreise. In diesem Zusammenhang erstaunt es uns, wie gering das Interesse an den Plätzen ist, die wir auf Flügen in die Schweiz reserviert haben. Nur knapp die Hälfte von 165 reservierten Sitzen wurde belegt.

Wie viele Schweizer halten sich noch im Grossraum Tokio auf?

Das können wir nicht genau sagen. Viele sind in den Süden gefahren, einige sind womöglich in andere asiatische Länder ausgeweicht. Es halten sich aber mit Sicherheit noch etliche Schweizer im Grossraum Tokio auf.

Gibt es Schweizer unter den Opfern des Erdbebens und des Tsunamis?

## Urs Bucher

Der Schweizer Botschafter in Japan hat die Verlegung der Botschaft von Tokio nach Osaka vorbereitet.



Bis jetzt liegen uns keine Vermisstmeldungen vor. Bis jetzt haben wir, Gott sei Dank, keine Hinweise darauf, dass Schweizer unter den Opfern sind.

Ab welchem Zeitpunkt reisen Sie und Ihr Team selbst aus Tokio ab?

Wir haben in den letzten Tagen eine Aussenstelle der Botschaft in Osaka eingerichtet, die wir ab morgen in Betrieb nehmen könnten. Von dort aus können wir unsere Landsleute umfassend betreuen. Wir entscheiden je nach Entwicklung der Lage kurzfristig, ob wir auch den Rest des Botschaftsteams nach Osaka verlegen.

Wie beurteilen Sie das Verhalten der Schweizer in Japan – abgesehen davon, dass sie Ihre Ausreisearufforderung teilweise zu ignorieren scheinen?

Unsere Landleute hier sind wie Japaner. Sie verhalten sich genauso überlegt in dieser schwierigen Situation. Viele haben uns spontan Hilfe in Form von Übersetzungsdiensten oder Bürohilfe angeboten. Schweizer Unternehmen wollten uns Büroräumlichkeiten zur Verfügung stellen – oder Transportfahrzeuge. Es ist doch beeindruckend, dass die Schweizer in dieser Situation als Gemeinschaft agieren – und nicht etwa als Panik-Truppe.

Interview: Katharina Bracher

Diese Berge. Diese Weite. Dieses Licht!



## IN DER FRÜHLINGS-SONNE SKIFAHREN

2 Nächte z.B. im 3\* Hotel inkl. Skipass ab CHF 270.–



Jetzt buchen: Das Sun & Snow Special z.B. ab CHF 270.– im 3\* Hotel, ab CHF 364.– im 4\* Hotel und ab CHF 510.– im 5\* Hotel pro Person: inkl. 2 Übernachtungen im Hotel Ihrer Wahl, Frühstück, Skipass, öffentlicher Verkehr in Engadin St. Moritz sowie Ermässigung auf Ski- und Snowboardmiete und Skischule.

Und mit dem Oster Special z.B. ab CHF 514.– im 3\* Hotel und ab CHF 678.– im 4\* Hotel pro Person inkl. 4 Übernachtungen im Hotel Ihrer Wahl, Frühstück, Skipass, öffentlicher Verkehr in Engadin St. Moritz sowie Ermässigung auf Ski- und Snowboardmiete und Skischule. Engadin St. Moritz freut sich auf Sie! [www.engadin.stmoritz.ch](http://www.engadin.stmoritz.ch) / T 081 830 00 01